

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



mit den Rufen: Swoi! (das heißt wörtlich: eigene, zu Euch gehörende) bis an die Schanze. Die Bulgaren stuzten, Oberst Kiriakow mußte den Säbel gegen einige Flüchtige gebrauchen und es gelang ihm, seine Bataillone wieder in die Schanze zu bringen. Aber nur auf kurze Zeit.

Die Türken kehrten mit bedeutenden Kräften wieder und warfen in blutigem Kampf die gelichteten bulgarischen Bataillone aus der Schanze, wobei zwei bulgarische Maschinengewehre, die sich verschossen hatten, zurückgelassen werden mußten. Es folgte wieder ein bulgarischer Gegenangriff, aber nach der schweren Verwundung des Regimentskommandeurs Oberst Kiriakow gingen die ermüdeten Bulgaren zurück. Während sich dieses Gefecht um Schanze II abspielte, wurde auch am äußersten linken Flügel um Schanze I gekämpft. Das dort bis zum Abend gesammelte Regiment setzte 3 Bataillone zum Bajonettangriff an. Das 4. blieb in Reserve. Ohne einen Schuß zu tun, gingen die vorderen Linien, durch Regen, Nebel und Dunkelheit gedeckt, bis auf 400 Schritte an die Schanze heran. Dann erst von den Türken mit geringem Erfolg beschossen, ging es im Lauffschritt weiter. Kommando: Na nosh! Hurra! und die Bulgaren waren Herren der Schanze. Etwas weiter südlich war auch die Schanze VII genommen worden.

Am Morgen des 18. November. Gegen 7 Uhr früh meldete der Kommandeur des Regiments in Schanze I, daß sich bedeutende Massen feindliche Infanterie vor der Front zusammenzögen und daß er von der Flanke durch wirksames Gewehr- und Schrapnellfeuer beschossen werde. Der Divisionskommandeur versprach Verstärkungen, während das Regiment seine letzten Reserven einsetzte. In dieser Gegend muß vor Beginn des Morgengefechtes der Kommandeur des 3. türkischen Armeekorps, Mahmud Mukhtar, bei seinem kühnen Erkundungsrütt verwundet worden sein. Gegen 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr wurde die Lage der Bulgaren in der Gegend von Schanze I kritisch. Drei türkische Regimenter rückten gegen die Rückseite der Schanze vor. Das bulgarische Regiment hatte weder durch Infanterie noch durch Artillerie Verstärkung erhalten; in dem Nebel war ein gutgezieltes Schießen unmöglich, die eigenen Verluste steigerten sich aber infolge der dichten Aufstellung und gegen 9 Uhr gingen die Bulgaren zurück. Der Kommandeur war auch hier schwer verwundet, fast alle Offiziere waren tot oder verwundet, und ein sehr großer Teil der Mannschaften außer Gefecht gesetzt.

Bis zum Abend des 18. November. Während des ganzen Tages wurde das Geschützfeuer auf beiden Seiten fortgesetzt; zeitweise wurde auch von der Infanterie das Feuer aufgenommen. Schanze VII blieb in bulgarischen Händen. Der

Oberkommandierende von Tschataldscha, General Dimitrijew, faßte den Entschluß, den Angriff auf die Linie am nächsten Tage nicht fortzusetzen. Oberst v. Dreher spricht nicht von der Zahl der Toten und Verwundeten; sie ist amtlich nicht bekannt gegeben worden, aber sie muß für beide Flügel und die Mitte außerordentlich groß gewesen sein. Der Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung“ im bulgarischen Hauptquartier schätzt sie für den einen Tag auf nahezu 10.000 Tote und Verwundete.

Am Morgen des 19. November ergeht der Befehl, Schanze VII zu räumen und die Truppen wieder auf das rechte Ufer des Karassu zurückzuführen, ein Befehl, der vor Tagesanbruch ausgeführt wurde. Die Kriegshandlungen vor Tschataldscha waren damit tatsächlich beendet, wenn auch noch einige Kanonenschüsse und Gewehrsalven wie das Echo der harten Kämpfe zweier Tage hörbar wurden.

Dieser Beschreibung fügt der russische Oberst einige Erwägungen hinzu, die nicht ohne Interesse sind. Er spricht zunächst von den Ursachen für die Einstellung weiterer Unternehmungen vor Tschataldscha, die sich der öffentlichen Erörterung entziehen. Dann meint er, daß der bulgarische Generalstab nicht mit einem ernststen Widerstand an der Tschataldschalinie gerechnet habe. Man habe ausgezeichnete Nachrichten gehabt über die türkischen Truppen, ihre Verteilung, ihre Aufstellung, über den Zustand der Festungen und der besetzten Punkte. So habe man gewußt, daß die Schanzen der Tschataldschalinie vernachlässigt und verfallen seien, schlecht bestückt, zum Teil mit alten Geschützen. Der moralische Zerfall des türkischen Heeres nach der Niederlage bei Bunar Hissar—Eüle Burgas sei bekannt gewesen und habe erwarten lassen, daß der Gegner in der vernachlässigten Tschataldschalinie nicht standhalten werde. Der Kommandierende der dritten Armee, General Dimitrijew, sei anderer Meinung gewesen. Als am 8. November die Hauptkräfte der ersten und dritten Armee vor Tschataldscha eingetroffen waren, wollte General Dimitrijew es nicht unternehmen, den geschwächten, aufgelösten Gegner anzugreifen, sondern gab ihm Zeit, sich in zehn Tagen zu erholen, zur Besinnung zu kommen, sich zu ordnen, zu verpflegen, die Schanzen zu bessern, frische, gute Truppen heranzuziehen. Dies geschah nur aus dem Grunde, weil das ermüdete bulgarische Heer der Ruhe bedurfte, um den Troß heranzuziehen, den Kriegsvorrat zu ergänzen, den Dienst hinter dem Heere zu ordnen. Bei der Wegelosigkeit der Türkei, die sich schwerlich jemand vorstellen kann, der sie nicht mit eigenen Augen gesehen hat, war das bei der Entfernung von Kirkkilisse als Zwischenpunkt eine der schwierigsten Aufgaben. Der Oberkommandierende der Truppen vor